

Abonnements für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Beilagen 15 Pfennige.

Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 5. November 1880.

Nr. 519.

Die Vertheilung der Steuern in Stettin.

II.

Wir haben in unserem vorigen Artikel in den großen Handlungshäusern der Klasse A I der Gewerbesteuerrolle einen Stand kennen gelernt, der für den Betrieb seines Gewerbes am hiesigen Plage an die Stadt nur 8100 M. zahlt, der dafür noch den Hauptvorteil von dem Hafen hat, welcher im vorigen Jahre einen Zuschuß von 136,156 M. erforderte, und von dem man daher wohl sagen kann, daß er bei der Vertheilung der städtischen Steuern und Lasten in ganz besonderer Weise günstig fortgekommen ist. Sehen wir uns nun heute nach den andern Ständen um.

Wenden wir uns zunächst zu dem kleineren Kaufmann, dem Detailhändler, dem Ladenbesitzer. Diese haben außer der allgemeinen Klassen- und Einkommensteuer ebenso wie die Großhändler nicht nur Gewerbesteuer zu zahlen, sondern sie müssen auch außerdem eine sehr bedeutende Last auf ihre Schultern nehmen, die zwar nicht den Namen einer Steuer trägt, sie aber darum nicht minder drückt. Wir meinen das Gas, das sie für ihre Läden notwendig brauchen und das sie gezwungenermaßen zu einem sehr theuren Preise von der Stadt entnehmen müssen. Bei der Gewerbesteuer haben die kleineren Kaufleute, die Detailhändler und Ladenbesitzer nur etwa 15,000 Mark Zuschlag an die Stadt zu zahlen. Dagegen betragen bei ihnen die ihnen durch das Gasmonopol der Stadt aufgebürdeten Lasten, oder, wenn man so sagen will, die Gassteuer mindestens das Zehnfache. Die Stadt nimmt aus der Gasanstalt allein jährlich 233,680 M. an Ueberschüssen, von denen auf die Läden doch gut die Hälfte berechnet werden muß. Freilich trägt diese Last nicht den Namen einer Steuer. Aber wie gelegentlich einer Petition um Erniedrigung der Gaspreise von dem damaligen Referenten Herrn Kaufmann C. Rabow mit Recht betont wurde, sieht diese Frage um Erniedrigung der Gaspreise mit der Steuerfrage in dem allerengsten Zusammenhange. Führen daher die hohen Gaspreise, welche die Ladenbesitzer jetzt bezahlen müssen, auch nicht den Namen einer Steuer, sind sie auch nicht eine direkte Steuer, so sind andererseits die so sehr hohen Preise, welche die Ladenbesitzer der Stadt über die Herstellungskosten hinaus bezahlen müssen, doch auch mindestens eine indirekte Besteuerung, welche mit weit über 100,000 M. diesem Stande aufgebürdet ist. Dabei würde die Stadt, wenn sie jetzt so sehr hohen Gaspreise so herunter setzte, daß die Gasbeleuchtung an Billigkeit mit der Petroleumbeleuchtung konkurriren könnte, wenn dieselben also von 17 1/2 Pf. auf etwa 12 1/2 Pf. herabgesetzt würden, durch den sich dann steigenden Konsum ein kaum schätzbare Geschäft machen, sondern wahrscheinlich noch um ca. 45,000 M. mehr Ueberschuß als jetzt erzielen, die Gasconsumenten aber bei gleichem Verbrauche an Gas 298,415 M. an Ausgaben für Gas sparen. (Vergl. die Denkschrift: Die Ermäßigung der Gaspreise in Stettin, 1875.) Beachtet man dies, so muß man sagen, daß die Ladenbesitzer durch das jetzige System sehr stark mitgenommen werden.

Nicht besser sind die Gastwirthe und Restaurateure daran. Auch diese haben wie die Ladenbesitzer einen sehr bedeutenden Gaskonsum und werden dadurch gleichfalls für die Ausgaben der Stadt sehr bedeutend herangezogen. Alles Vorhergesagte gilt daher auch von ihnen, auch sie sind dieser indirekten Besteuerung durch die jetzigen hohen Gaspreise mit unterworfen. Ferner haben sie eine verhältnismäßig hohe Gewerbesteuer zu zahlen. Außerdem ist es leider Sitte geworden, diesen Stand auch noch auf andere Weise zu schädigen. Es schien eine Zeit lang in gewissen Kreisen die Ansicht zu walten, als ob diese Leute der Unsitlichkeit Vorschub leisteten und daher möglichst zu beschränken seien; wir erinnern nur etwa an den Versuch, welcher für jedes in Stettin abzuhaltende Tanzen, Mägen den Restaurateuren eine Steuer von einer Höhe auferlegen wollte, die für viele geradezu unerschwinglich gewesen wäre. Wir sind damals dieser Anschauung auf das Entschiedenste entgegengetreten; wir haben damals darauf hingewiesen, wie die im Polizeibezirk Stettin gelegenen Lokale weit weniger zu Klagen Ursache gegeben, als die außerhalb desselben liegenden. Wir haben gleichfalls erst vor Kurzem betonen müssen, wie wenig es sich empfehle, z. B. für das Victoria-Theater,

wo jetzt nur ein anständiger Bürgerstand verkehrt, die Polizeistunde schon auf 10 Uhr festzusetzen. Wir machen hier noch einmal darauf aufmerksam.

Die Beamten und Rentiers zahlen zwar außer der allgemeinen Klassen- resp. Einkommensteuer keine weiteren Steuern, sind aber doch insofern übel daran, als der Staat und damit auch die Stadt meist ganz genau die Höhe ihrer Gehälter kennen; die Beamten werden daher bei der Einkommen- resp. Klassensteuer von ihrem ganzen Einkommen besteuert, während bei den andern Ständen Niemand das Einkommen so genau zu schätzen vermag und daher in der Regel auch nur ein gewisser Bruchtheil des Einkommens zur Besteuerung herangezogen werden kann. Man wird sich entsinnen, daß bei der Einschätzung vielen Beamten selbst die Weihnachts- Gratifikation in Ansatz gebracht war, gleich als ob sie einen ordentlichen Theil ihres Gehaltes ausmache. Die Beamten sind daher bei dem jetzigen Modus der Einschätzung einer Ueberwachung ausgesetzt wie kein anderer Stand.

Die am meisten Ueberbürdeten von allen Ständen, von allen Gewerbetreibenden sind indessen doch die Hausbesitzer. Hier erhebt der Staat bereits außer der Einkommensteuer noch eine Gebäudesteuer von vollen vier Prozenten des ganzen Mieths-Einkommens und hat die Stadt zu dieser Steuer noch volle 75 Prozent Kommunalzuschlag hinzugefügt. Der Hausbesitzer hat hiernach außer seiner Einkommensteuer noch volle sieben Prozent des gesamten Mieths-Einkommens seines Hauses an Steuern zu zahlen. Von diesem Miethseinkommen aber hat er außerdem die Zinsen seiner Hypotheken und die gesamten Kosten der Reparaturen zu bezahlen; von diesem Miethseinkommen gehen ferner ab die Ausfälle für unvermietete Wohnungen und die Ausfälle für nicht gezahlte Miete, von demselben gehen ab die Steuern, die Lasten an Quartieren und Leistungen aller Art. Außerdem hat er beim Gase, bei der Wasserleitung und bei der Kanalisation sehr bedeutende Ausgaben zu zahlen. Rechnet man alle diese Ausgaben von dem gesamten Miethsertrage ab, so wird sich in den bei weitem meisten Fällen herausstellen, daß diese sieben Prozent, welche er von dem Bruttoertrage seines Hauses zu zahlen hat, in Wirklichkeit etwa volle vierzig Prozent und mehr von seinem Reineinkommen betragen. Es kommt hinzu, daß die Gebäudesteuer nicht etwa wie die Grundsteuer auf dem Lande kontingent ist, sondern daß alle 10 Jahre eine Neueinschätzung stattfindet, die ihn in der Regel wieder etwas höher in Steuern bringt. Namentlich in dem jetzigen Augenblicke, wo auf der einen Seite die neue Einschätzung zur Gebäudesteuer, welche sich auf die hohen Mieten der letzten Jahre stützte, in Stettin eine Steuererhöhung um ca. 20 Prozent gegen die früheren Sätze gebracht hat, und wo augenblicklich die Hausbesitzer unter einer sehr ungünstigen Konjunktur der Miethsverhältnisse leiden, wird die jetzige Besteuerung, wo außer der Staatssteuer auch noch die Stadt 75 Prozent Kommunalzuschlag erhebt, ganz außerordentlich drückend. Es ist in der That keine Uebertreibung, daß durch diese jetzige Steuervertheilung mancher Hausbesitzer bereits um Hab und Gut gekommen ist. Es würde uns selber nicht schwer werden, eine ganze Reihe von Namen als Beispiele aufzuführen zu können. Die hiesigen etwa 2000 Hausbesitzer zahlen jetzt außer der Staatsgebäudesteuer von ca. 300,000 M. noch 225,000 M. Kommunalzuschlag, d. h. also ungefähr sechs mal soviel als die ganze Kommunalgewerbesteuer beträgt, obgleich diese sich auf eine weit größere Anzahl von Köpfen vertheilt und in den Klassen A I und A II einen Stand umfaßt, der für sich allein bedeutend reicher und wohlhabender ist als der der Hausbesitzer. Sie zahlen in diesen 225,000 M. über sieben und zwanzig mal so viel als die ganze Klasse A I der Gewerbesteuerrolle, die reichsten und leistungsfähigsten Leute Stettins, für den Betrieb ihres Gewerbes an die Stadt zahlen. Und nicht genug mit diesen Ausgaben, werden die Hausbesitzer außerdem auch noch zum Großdienste des Straßensegens auf fremden Grund und Boden herangezogen und zu unzähligen kleinen Diensten wie Läden besorgen u. s. w. verwandt. Wenn früher der Dorfschulmeister, so ist jetzt der Hausbesitzer der geplagteste Mensch im Reiche, es ist jetzt wirklich die Zeit gekommen, wo, um mit unserem verstorbenen Mitbürger Kafeburg

zu reden, der Hausbesitzer nur noch der Haus-leiher ist. Freilich scheint man wenigstens bei den staatlichen Behörden jetzt maßgebenden Ortes zu der Einsicht gekommen, daß es so nicht mehr weiter geht und dem belasteten Grund- und Hausbesitzer eine Erleichterung zu Theil werden müsse. Möge diese nur kommen, ehe es für viele zu spät ist, und möge auch in der städtischen Verwaltung sich eine ähnliche Ueberzeugung allmählich Bahn brechen.

Deutschland.

Berlin, 4. November. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich im ersten Theile seiner heutigen Plenarsitzung mit der von dem Abg. Pfarrer Münster in Alt-Rosel eingebrachten Interpellation betr. Maßregeln der königlichen Staatsregierung gegenüber dem durch die großen Ueberschwemmungen in Oberschlesien hervorgerufenen Nothständen.

Der Minister des Innern beantwortete die Anfrage dahin, daß seitens des Staates alles in der Möglichkeit stehende geschehe, um die Schädlichkeit elementarer Ereignisse, wie sie in Oberschlesien sich wiederholt haben, zu vermindern; es gelte das namentlich mit Bezug auf die schwierige Frage der Oderregulierung, die nur im Verein mit Desterreich vollständig zu lösen sei. Von einem eigentlichen Nothstande der betroffenen Bezirke könne nicht gesprochen werden; wo sporadisch die Bevölkerung in Noth geräthe, werde die Regierung helfend eintreten, und zwar voraussichtlich ohne außerordentliche Staatsmittel in Anspruch nehmen zu müssen.

Die Kammer verband darauf die ersten Beratungen folgender Gesetzentwürfe mit einander: 1) des Entwurfes eines Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte; 2) des Entwurfes eines Gesetzes, betreffend die Abänderung von Bestimmungen der Kreisordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen. 3) Des Entwurfes eines Gesetzes, betreffend die Abänderung von Bestimmungen der Provinzial-Ordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen.

Es ergriff hierzu das Wort zu längerer Rede der Abg. Dr. Hänel, danach Abg. v. Heydebrand u. der Laß, demnach Abg. v. Meyer-Arnolds, welcher, wenn sie auch Einzelheiten der Vorlage bemängelten, doch dahin einig waren, daß die Entwürfe einer sorgfältigen Prüfung zu würdigen seien. Auch der Abg. Frhr. v. Zedlitz und Neuditz besprach die Vorlagen in wohlwollender Weise, bekämpfte siegreich die von den Vorrednern gegen das System der Vorlagen erhobenen Einwände, erklärte im Gegensatz zu Herrn v. Heydebrand den Entschluß einer Langgemeinderordnung für wünschenswerth und schloß sich dem Vorschlage an, die Entwürfe durch eine Kommission von 21 Mitgliedern vorbereiten zu lassen.

Der Minister des Innern erklärte die Bereitwilligkeit des hohen Hauses an, der Regierung entgegen zu kommen; einzelne Entwürfe erledigen sich durch Opportunitätsgründe, im Einzelnen verweist der Minister auf die Kommissionsberatungen und die Spezialdiskussionen und hofft, trotz der Größe der Aufgabe, bei dem Entgegenkommen des hohen Hauses, die Vorlage noch in dieser Session zu erledigen.

Die Entwürfe wurden schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Am Dienstag tritt das Haus in die Beratung der Kreisordnungen für Hannover, Schleswig-Holstein und Posen.

Die italienische Presse aller Parteilichtheiten widmet der in Mailand gestern begangenen Mantasfeier eingehende Betrachtungen. Der Empfang Garibaldis, der gleichfalls an der Feier theilnimmt, gestaltete sich zu einer großen Kundgebung. Der General wurde vorgestern, laut telegraphischer Mittheilung, durch eine Deputation seiner ehemaligen Freiwilligen sowie durch die gesamte Mailänder Bevölkerung begrüßt. Die Zahl der aus den Umgebungen eingetroffenen Volksmasse wird auf nahezu 100,000 Personen geschätzt. Diese ungeheure Volksmenge, welche zahllose Banner trug, bildete einen imposanten Zug, welcher dem General durch die mit Fahnen und Blumen reich geziereten Straßen das Ehrengelock gab. Trotz der mit seinem länger als zwei Stunden währenden Einzug verbundenen Anstrengungen empfing

Garibaldi während des ganzen Vormittags zahlreiche Deputationen. Das Denkmal selbst ist gestern enthüllt worden. Dasselbe besteht aus einem kolossalen Granitblock, auf dem sich die Statue der „Italia“ befindet, die in der linken Hand einen eisernen Degen und in der rechten einen Kranz hält. An der einen Seite des Sockels befindet sich ein Basrelief aus Marmor mit der Inschrift: „Ai caduti di Mentana“ („Den Gefallenen von Mentana“). Ein anderes Basrelief stellt die Episode von Monte Rotondo und den Sieg Garibaldis dar. Ein drittes Basrelief zeigt einen Freiwilligen mit gekreuzten Armen und gesenktem Haupte, während ein zweiter, den Arm auf die Stirne gestützt, im Hintergrunde ausharrt. Darunter befindet sich die Inschrift: „Mentana.“ Es wurde bereits ausgeführt, daß gewisse Kreise die Mantasfeier zu einem Verbrüderungsfeste der italienischen und der französischen Demokraten gestalten möchten. Da Rochefort und Blanqui an der Feier gleichfalls theilnehmen, wird es sicherlich nicht an den üblichen geräuschvollen Kundgebungen fehlen.

Der neuerdings vom Grafen Harry Arnim an die Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts gerichtete Antrag um Strafausschluß, welcher durch ein auf Wunsch des Antragstellers abgegebenes ärztliches Gutachten des hiesigen Gerichtsphysikus Geheimen Medizinalraths Dr. Liman motiviert wird, ist, wie verlautet, ablehnend beschieden worden.

Die Bestimmungen der vom internationalen Postkongresse in Paris vereinbarten Konvention sind bereits ihrem wesentlichen Inhalte nach an dieser Stelle mitgetheilt worden. Laut telegraphischer Mittheilung haben die Mitglieder des internationalen Postkongresses gestern die Konvention betreffend die Beförderung von Postpaketen unterzeichnet. Nach der Unterzeichnung sprach der Präsident des Kongresses, der französische Minister der Posten und Telegraphen, Cochery, der Versammlung seinen Dank aus und gab der Postkongress Ausbruch, daß die von den Delegirten im gegebenen freundschaftlichen Sinnungen den Kongress überdauern würden. Der Generalpostdirektor der Niederlande, Hofstede, dankte im Namen der auswärtigen Mitglieder des Kongresses für den ihnen in Frankreich bereiteten gastlichen Empfang. Der Minister des Auswärtigen, Barthélemy Saint-Hilaire, war in der Sitzung erschienen, um sich von den Delegirten zu verabschieden.

Die russische Regierung ist bemüht, am östlichen Ufer des kaspiischen Sees zu strategischen Zwecken schnellig Eisenbahnverbindungen herzustellen. Aus der an dem erwähnten Ufer gelegenen russischen Festung Krasnodon wird in dieser Beziehung telegraphisch gemeldet:

Krasnodon, 3. November. Die Eisenbahn von Molokora ist 6 Werst vorwärts bis zum Ende der Sandwüste weitergeführt worden. Gegenwärtig wird über dem Salzgrund eine mobile Pferde-Eisenbahn in der Richtung des Kist-Armat gebaut. Das Material zur Weiterführung beginnt einzutreffen. Heute kamen gegen vierzig Segelschiffe mit Schienen aus Astrachan hier an.

Ausland.

Paris, 3. November. Dögleich gestern bereits mehrere Journale gemeldet hatten, daß die Ausführung der Märzdekrete in Paris heute noch nicht erfolgen würde, hatte sich heute Morgen eine große Volksmenge vor den Klöstern versammelt. Ebenso fanden sich im Innern der Klöster zahlreiche ultramontane Notabilitäten ein, die sich mit den Mönchen einschließen ließen und die Polizei vergeblich erwarteten. Dagegen enthalten zahlreiche Depeschen aus der Provinz Nachrichten über die heute erfolgten Exekutionen, und zwar fanden die letzteren außer in den bereits erwähnten Städten auch in Nantes und Chambery statt.

Nachträglich erfährt man, daß im gestrigen Ministerrathe auch beschlossen worden ist, die den nächsten Tag im „Figaro“, „Gaulois“ und anderen Blättern veröffentlichten Proklamationen des Präsidenten der Republik und der Minister nicht mehr zu dulden, sondern gerichtlich verfolgen zu lassen.

Paris, 3. November. Herr v. Radowsky ist heute Abend nach Berlin abgereist, nachdem er im Laufe des Tages noch die Besuche Gambettas, Barthélemy St. Hilaire's, des Baron Courcelles, Direktors der politischen Abtheilung des Auswärtigen Amtes und anderer politischer Persönlichkeiten

empfangen hatte. Die Mitglieder der Volkshaus gaben dem schiedenden Gesandten bis zum Bahnhof das Geleit.

Bei der heutigen feierlichen Wiedereröffnung der Gerichtshöfe nach den Ferien hielt der Generalprokurator Dauphin vor dem Appellhofe eine Rede, in welcher er, obgleich ein Anhänger der Unabsehbarkeit der Richter, dennoch die Nothwendigkeit einer zeitweisen Suspendirung derselben unter den gegenwärtigen Umständen betonte. Die Rede macht Aufsehen, da man daraus auf die bezüglichen Dispositionen der Regierung schließen kann.

Provinzielles.

Stettin, 5. November. Es war am 2. September d. J. in Stadt und Land rüstete man sich, so weit die deutsche Junge Klingt, zu einer würdigen Gedenkfeier des Sedanfestes und versprach dieselbe recht allgemein zu werden, da in diesem Jahre gerade ein Dezentennium seit jenem ruhmreichen Tage vergangen war. Auch Pommeren blieb nicht zurück und so traf man auch in unserem Nachbarort Zülchow Anstalten, um die Feier würdig zu begehen. Auch dort wehten Fahnen von den Giebeln der Häuser, auch dort fanden in der Schule Feste statt, bei denen die Lehrer auf die Bedeutung des Tages hinwiesen, aber der dortige Kriegerverein hatte noch eine besondere Feier veranstaltet, indem er am Nachmittag einen feierlichen Umzug durch den Ort nach dem Kriegerdenkmal und am Abend einen Festball abhielt. Ein früherer Offizier, der Mitglied des Vereins ist, hatte zugesagt, bei dem Denkmal, welches auf dem Zülchower Gemeindegelände errichtet ist, eine Ansprache zu halten, derselbe war jedoch am Erscheinen verhindert und entschloß sich daher der Eigentümer und Kaufmann D., einige Worte an die Kameraden zu richten. Er sprach begeistert von den in Frankreich erlebten Kriegsjahren und dem am 2. September erfochtenen glorreichen Siege, er sprach so schön von den Bestrebungen des Kriegerbundes, aber er ließ sich von seiner patriotischen Begeisterung noch weiter hinreißen und erhob, auf dem Sockel des Denkmals stehend, eine Anklage gegen die Lehrer Zülchows, indem er denselben Mangel an Patriotismus vorwarf, weil sie sich mit den Schullern nicht am Umzuge betheiligt hätten. Einige Tage waren vorüber gegangen und der Festjubiläum vorüber, da wurde der Redner D. nochmals in unliebsamer Weise an den Sedanfest erinnert, indem ihm ein politisches Strafmandat überreicht wurde, durch welches er wegen groben Unfugs zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde, weil er unbefugter Weise das Kriegerdenkmal erstiegen. Doch dies war noch nicht Alles. — Das Lehrer-Kollegium hatte von der Rede Kenntnis erhalten und da sämtliche Lehrer sich des besten Patriotismus bewußt waren, stellten sie bei Gericht gegen D. einen Antrag auf Verhaftung wegen Beleidigung, dem auch nachgegeben werden mußte und deshalb hatte sich nun in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts D. zu verantworten. Er mußte zugeben, die beleidigenden Worte im Uebereifer des Patriotismus gebraucht zu haben und wurde zu 5 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Nach dieser Verhandlung einen harmlosen Eindruck, so war dies bei einer weiteren, die zwar mit Freisprechung endete, nicht der Fall. Ein hiesiger Beamter befand sich im Jahre 1877 in Geldverlegenheit und sah sich gezwungen,

eine Anleihe zu machen. Er wendete sich daher an einige — Geldmänner, welche gegen gute Worte, gegen genügende Sicherheit und 20—50 Prozent Zinsen gern bereit waren, ihm beizustehen. War er hierdurch aus der augenblicklichen Verlegenheit befreit, so wurde er aber dadurch bald in noch größere Verlegenheit, denn er hatte Wechselverpflichtungen übernommen und es wurde ihm schwer, dieselben zu erfüllen, ja zu Ende v. J. war ihm dies fast zur Unmöglichkeit geworden. Er mußte Rath schaffen und wendete sich deshalb an den früher hier wohnenden Schuhmachermeister, jetzt in Engelsburg bei Templin lebenden Gutsbesitzer Schaller und beauftragte diesen einen Anleihe mit den Gläubigern herbeizuführen und zwar in der Art, daß S. sämtliche Wechsel ausglich und dann alleiniger Gläubiger des Beamten blieb, welcher ihm zur Sicherheit seine Mobilien verpfandte und monatlich 60 M. Abschlagszahlung leistete. Nun begann Sch. den Ausgleich mit den Gläubigern, da u. A. der Beamte von dem Musiklehrer Barthold 900 M. Darlehen erhalten und darüber Wechsel in Höhe von 1350 M. ausgestellt, von welcher Summe zu Ende v. J. noch 690 M. zu zahlen waren. Sch. begab sich zu B., bot diesem 50 Pct. für diesen Wechsel, doch schlug B. dies ab; erst einige Tage später, nachdem Sch. erklärt hatte, der Beamte würde sein Amt verlieren, wenn die Sache nicht bis zum 1. Januar ausgeglichen sei, gab B. die Wechsel gegen Zahlung von 500 M. heraus. Die Differenz von 190 M. nahm Sch. als Provision. Dies kam später dem B. zu Ohren und da er nur in der Ausgleichung gewilligt hatte, um dem Beamten Unannehmlichkeiten zu ersparen, nicht aber um Sch. einen so großen Verdienst zukommen zu lassen, so denunzierte er gegen Sch. wegen Betrug und dieser war deshalb gestern angeklagt. Die Verhandlung endete jedoch, wie schon oben erwähnt, mit Freisprechung, da durch die Beweisaufnahme nicht festgestellt wurde, daß Sch. dem B. wirklich eine falsche Falsche wissenschaftlich gesagt habe, um für sich einen Vermögensvorteil zu erringen. — Die gestrige Sitzung des Schöffengerichts erreichte wiederum erst Nachmittags gegen 4 Uhr ihr Ende, um 3 Uhr wurden noch die für 11^{1/2} Uhr anberaumten Anlagen verhandelt.

In der Dienstag-Sitzung des Schwurgerichts zu Köslin wurde gegen die Kaufleute Witz, Kretschmer und Leo Kohn aus Belgard wegen betrügerischen Bankrotts verhandelt. Eiserer hatte im Jahre 1875 ein Geschäft mit einer baaren Einlage von 96 M. begründet und befand sich natürlich bald in Geldverlegenheit, die auch nicht beseitigt wurde, als sein Schwager Kohn als Socius in das Geschäft eintrat und sein Schwiegervater durch Gewährung von Wechseln in Höhe von 2100 M. Hülfe geleistet hatte. Da verschwand eines Tages Kretschmer und schickte nach England und sein Schwager Kohn beschuldigte ihn, vor der Forderung 5400 M. aus der Geschäftskasse genommen zu haben. Kohn brachte darauf einen Vergleich mit den Gläubigern zu Stande und führte das Geschäft auf eigene Rechnung fort, doch mußte er auch schon im Nov. 1877 Konkurs anmelden und bei der Durchsicht der Bücher fand sich soviel Material, welches eine Anklage wegen betrügerischen Bankrotts gegen beide Geschäftspartner rechtfertigte. Die Geschworenen wurden auch durch eine sehr

umfangreiche Beweisaufnahme von der Schuld beider Angeklagten überzeugt und sprachen Kretschmer des einfachen, Kohn des betrügerischen Bankrotts schuldig und wurde demgemäß Kretschmer zu 1 Jahr, Kohn zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und entsprechenden Nebenstrafen verurtheilt.

Der Dampfer „Käthe“, der erste Dampfer des neu gegründeten Stettiner Lloyd, ist gestern Mittag in Glasgow vom Stampel gelaufen. Die hiesigste angesehene Mannschaft begleitet sich heute dorthin und wird das Schiff in den nächsten Tagen die erste Reise nach Amerika unternehmen, von wo es bis zum 12. Dezember hier zurück erwartet wird. Dann soll die regelmäßige Verbindung von Stettin nach Amerika beginnen.

Bermischtes.

(Unglück auf der Ostsee.) Die „Lübecker Ztg.“ meldet über ein entsetzliches Unglück, das sich auf der Ostsee zugetragen hat, aus Lübeck, den 29. Oktober: Nach der mit der „Hansa“ passierten Katastrophe wollte es kein Kapitän oder Schiffer wagen, Benzin in Ladung zu nehmen. Anfangs dieses Monats fand sich endlich dennoch der Kapitän Diabill vom Segelschiff „Anna Katharina“ gegenüber der Firma Wm. Minlos bereit, den von der „Hansa“ seiner Zeit noch nicht verladenen Theil der Benzinladung nach Riga mitzunehmen. Vorgestern traf nun bei genannter Firma aus Moskau die Nachricht ein, daß das Schiff aus hoher See verbrannt und das Brack auf der dänischen Insel Moen angetrieben sei. Ein Gerücht behauptete gleichzeitig, die gesammte Mannschaft sei mit dem Schiff verbrannt oder beim Retten ertrunken. Durch das nachfolgende Telegramm, wonach die ganze Katastrophe nur eine Stunde dauerte, wird die Nachricht leider bekümmert: Ringkloßing, den 27. Oktober. Laut Mitteilung aus Klintholm bemerkte man von dort aus am Donnerstag Abend zwischen 10 und 11 Uhr fernwärts ein brennendes Schiff, dessen Abstand vom Lande auf ca. 4 Meilen geschätzt wurde. Gegen 11 Uhr war das Feuer am stärksten und war von Explosionen, welche wie ferne Kanonenschüsse klangen, begleitet. Um 11 Uhr war alles vorüber.

Der als ehemaliger Agitationsgehilfe des Hofpredigers Stöcker bekannte Schneider Grünberg ist gestern unter dem Verdachte der wissentlich falschen Anschuldigung verhaftet worden. Grünberg, welcher seit geraumer Zeit mit einem Mädchen, Namens Schramm, in einer Wohnung zusammen gelebt hatte, vertheidete sich mit dieser und beschuldigte sie in einer Denuntiation an die Staatsanwaltschaft, daß sie außer einem andern namhaft gemachten Verbrechen auch ihr uneheliches Kind, eine Tochter, im September d. J. vergiftet hätte. Da der Schramm tatsächlich im September er. ihr Töchterchen — zu welchem Kinde übrigens Grünberg in keiner Beziehung gestanden hat — gestorben war, so ging die Behörde auf diese Anschuldigung näher ein. Es wurde festgestellt, daß das Kind der Schramm angeblich am Darmtarrach gestorben, und daß einige Stanken vorher dem Kinde ein weißes Pulver mit Kaffee vermischt eingegeben worden. Grünberg hatte nun in seiner Denuntiation behauptet, daß die Schramm dem Kinde in den Kaffee das angeblich giftige Pulver gegeben habe, während die Recherchen der Kriminalpolizei ergaben, daß Grünberg selbst dem Kinde das weiße

Pulver in den Kaffee gethan und sodann dem Kinde das Getränk eingegeben hatte. Da sich dadurch der Spieß gegen den Denunzianten selbst drehte und auf ihn der Verdacht der Ermordung des Kindes fiel, so gab Grünberg an, daß das weiße Pulver nicht giftig gewesen, sondern auf Anrathen eines guten Bekannten in der Apotheke gekauft und dem kranken Kinde eingegeben worden sei. Ob diese Angabe der Wahrheit entspricht, werden hoffentlich die noch nicht abgeschlossenen polizeilichen Recherchen ergeben. In jedem Falle hat sich Grünberg der wissentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht und ist deshalb verhaftet worden.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. November. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Legationsrathes Fürsten Brede zum österreichisch-ungarischen Gesandten in Athen.

Wien, 4. November. (B. L.) Ueber Baron Haymerles neuliche Erklärungen in den Delegationen verlautet noch: England hatte vorgeschlagen, Novibazar an Montenegro abzutreten. Der Vorschlag wurde allseitig abgelehnt. Kriegsminister Dylandt hat vorgestern dem ungarischen Delegationsausschusse angeschlossen, daß mit der Fertigstellung der jetzt vorgeschlagenen Fortifikationen die Reihe ähnlicher Ausgaben für die Monarchie nicht abgeschlossen sei. Noch Vieles werde geschehen müssen, die Kosten einer systematischen Reichsbefestigung beziffern sich mindestens auf 60 bis 80 Mill. Gulden. Das unzuverlässige Extrablatt publiziert aus Baden-Baden eine Depesche, wonach Fürst Gortschakoff blödsinnig geworden sei.

In Krakau wird das 50jährige Jubiläum des polnischen Novemberaufstandes von 1830 gegen Ausland freierlich begangen. Die Polizei hat Vorkehrungen zur Ueberwachung der Feier getroffen.

Die alte Preffe meldet aus Warschau: Minister Borescu soll nach der Kammereröffnung durch den russisch gestanten Coglulitschano ersetzt werden.

Ragusa, 3. November. Nach hier vorliegenden Nachrichten soll Dermisch Barcha gestern Balona verlassen haben, um sich nach Dalmatien zu begeben. Rha Barcha befindet sich gegenwärtig noch in Fradagnetti.

Rom, 4. November. Der Ministerrath hat im Principe das Projekt des Finanzministers Magliani betreffend die Abschaffung des Zwangskurses gebilligt.

Nach hier eingegangenen Meldungen ist die gestrige Montanafest in Mailand ohne weiteres Zwischenfall verlaufen; die Hauptrede des Tages hielt Rochefort.

Konstantinopel, 4. November. Bezüglich der von Vedit Bey den Montenegro vorgelegten Dulgino-Konvention heißt es, die Montenegro hätten den Einwand erhoben, daß Dulgino nicht 12 Tage, sondern 3 Tage nach Unterzeichnung der Konvention übergeben werden solle. Ferner hätten die Montenegro die ihnen für den Einmarsch vorgezeichnete Strafe beansprucht und verlangt, daß die türkischen Truppen alle von den Albanen besetzten Punkte okkupiren.

Barua, 4. November. Die wegen der Insultation des französischen Botschafters eingeleitete Untersuchung ist bisher ohne Erfolg geblieben.

des Grafen erbrechen — ich ließ es dort liegen — am nächsten Morgen vermisse ich's."

"Das klingt sehr unwahrscheinlich," sagte der Gerichtsrath kopfschüttelnd. "Wie sollte das Messer aus dem Hause des Grafen in die Hände des Mörders gekommen sein?"

"Das weiß ich nicht; vielleicht hat der Herr es auf die Straße geworfen. Ich weiß nur, daß es auf seinem Schreibtisch liegen blieb, dessen erinnert ich mich ganz genau. Mein Bruder wird bestätigen — hab's ihm noch in derselben Nacht gesagt. Jetzt nachzuforschen, in welchen Händen es nachher gekommen ist, das ist Ihre und nicht meine Sache."

"Ich rathe Euch noch einmal, legt ein offenes Geständnis ab," erwiderte der Richter, den durchdringenden Blick fest auf ihn heftend. "Die Beweise, die gegen Euch vorliegen, genügen, Euch zu überführen."

"Ich sehe keine Beweise!" rief Schaller aus. "Das Messer ist mein Eigenthum — ja, aber ich hab's nicht zu einem Mord benutzt."

"Das ein Anderer es benutzt haben soll, ist kaum denkbar. Ebenso kann Ihr nicht beweisen, daß Ihr jenen Abend an anderen Orten verbracht habet."

"Wenn Sie diese Beweise suchen wollen, so werden Sie auch gefunden werden," erwiderte Schaller trotzig. "Fragen Sie den polnischen Grafen! Er muß über das Messer Auskunft geben können, er muß sein Diener. Wenn einer von ihnen bestätigt, daß ich es in dem Hause liegen ließ, dann geht daraus wohl hervor, daß ich es nicht benutzt haben kann."

Der Gerichtsrath verzichtete auf weitere Fragen und ließ den Verbrecher ins Gefängnis zurückführen.

Einige Minuten später trat der zweite Angeklagte herein.

Dito Schaller war nicht so trotzig wie sein Bruder, doch auch er leugnete hartnäckig jede Schuld an der Mordthat.

Bezüglich des gefundenen Geldes beharrte er darauf, daß Georg Winkel ihnen die Summe geschenkt habe, um ihnen die Auswanderung zu ermöglichen. Beim Anblick des mit Blut besudelten Messers wurde er bestürzt. Anfangs behauptete er, es nicht zu

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

33)

"Sie kennen die Aussage dieses Mannes bezüglich des in seiner Wohnung gefundenen Geldes," wandte sich der Richter zu ihm. "Sie versprachen mit Ihrem Sohne darüber zu reden. Ist dies geschehen, und was haben Sie erfahren?"

Bertram Winkel wiegte mit schmerzlicher Miene das Haupt.

"Klarheit und volle Gewißheit kann ich nicht erhalten," antwortete er; "mein Sohn bleibt bei seiner Behauptung, daß die Brüder Schaller selbst mir das Geld gestohlen haben."

"Und ich bleibe ebenfalls bei meiner Behauptung," sagte Hermann Schaller. "Wir haben nicht mehr Schuld wie der Sohn dieses Mannes, und wenn diese Sache verfolgt werden soll, dann muß Georg Winkel neben uns auf der Anklagebank sitzen."

Der Verber blühte Schaller starr an, denn er ahnte längst, wie sich die Sache in Wahrheit verhalte. Ihm selbst bangte vor der Möglichkeit, daß sein Sohn als gemeiner Verbrecher vor den Richter geführt werden könne.

"Jawohl, so ist's," nickte Schaller, der die Gedanken des alten Mannes erriet; "wenn wir wegen dieser dummen Geschichte unglücklich gemacht werden sollen, dann können wir auch Andere nicht."

"Darin liegt ein halbes Geständnis," bemerkte der Richter in ernstem Tone; "Ihr gebt also zu, bei diesem Diebstahl theilhaftig gewesen zu sein?"

"Ich gebe nur zu, daß das Geld dem Verber Winkel gehört," erwiderte der Verbrecher; "das ist Alles. Den Mörder des alten Grunewald müssen Sie anderswo suchen."

"Können Sie mit voller Sicherheit behaupten, daß dieses Geld dasselbe ist, welches Ihnen gestohlen wurde?" fragte der Gerichtsrath, während er dem Verber das Packchen Banknoten hinschob.

"Betrachten Sie es genau, ich wünsche keine bestimmte Antwort."

Bertram Winkel strich, wie aus einem Traume erwachend, mit der Hand über seinen kurzgeschorenen Bart und athmete dabei tief und schwer auf.

"Ich erkenne die Banknoten wieder," sagte er nach kurzer Bräufung; "es ist dasselbe Geld, das mir von dem Lederhändler gezahlt wurde."

"Sind Sie davon fest überzeugt?"

"Ja, ich bin es, Herr Rath; namentlich die ausländischen Banknoten heftigen jeden Zweifel. Ich erinnere mich noch, daß ich sie nicht annehmen wollte, weil mein Bankier sie nicht voll in Zahlung nimmt. Ich will meinem Sohn noch einmal in's Gewissen reden, vielleicht gelingt es, ihn zu einem Geständnis zu bewegen."

Der Richter nickte zustimmend und entließ den Zeugen.

"Ich gebe Euch den guten Rath, legt ein offenes Geständnis ab," wandte er sich nun wieder zu dem Gefangenen, nachdem Bertram Winkel das Bureau verlassen hatte. "Ihr selbst kommt dabei am besten weg. Ihr wolltet auswandern, aber vorher Euch die Mittel verschaffen, um drüben sorglos leben zu können. Es ist durch Zeugen bewiesen, daß Ihr dem Ermordeten mehrfach gedroht habt; an jenem Abend mag das wieder geschehen sein — der alte Mann hat Eure Forderung zurückgewiesen, da seid Ihr über ihn hergefallen."

"Wir sind nie in seinem Hause gewesen," erwiderte Schaller; "ich nicht und mein Bruder auch nicht; wenn wir ihm einmal gedroht haben, so war das nur Scherz."

"Leugnet Ihr auch, bei dem Grafen Krasinski einen Einbruch versucht zu haben?"

Ein verächtliches Lächeln glitt über Schallers Gesicht.

"Hat der polnische Graf sich nun auch gemeldet?" fragte er spöttisch. "So lange wir auf freien Füßen waren, hatte er nicht den Muth dazu."

"Er hat keine direkte Anzeige gemacht — ich erfuhr von anderer Seite und — er mußte es bekämpfen."

"Und wenn ich nun gebe, daß wir in seinem Hause gewesen sind, geht daraus hervor, daß wir auch den alten Grunewald ermordet haben müssen?"

"Mit Eurem frechen Trost werdet Ihr nicht durchkommen," sagte der Richter, indem er die Hand unter die Akten vor sich auf dem Tisch schob. "Kennt Ihr das Messer?"

Hermann Schaller hatte kaum einen flüchtigen Blick auf den Dolch geworfen, als er auch schon sichtbar verwirrt die Augen niederschlug; der Ausdruck seines plötzlich erbleichenden Gesichtes verrieth deutlich, daß er das Messer erkannt hatte.

"Nun?" fragte der Gerichtsrath streng.

"Wie kommen Sie zu dem Messer?" erwiderte der Gefangene.

"Antwortet auf meine Frage: erkennt Ihr das Messer als Euer Eigenthum an?"

Hermann Schaller zögerte mit der Antwort. Sein forschender Blick ruhte lauernd auf dem Anblick des Messers.

"Solcher Messer giebt viele," sagte er nach einer Pause, "eins gleicht dem andern."

"Beicht mir nicht aus," unterbrach ihn der Gerichtsrath warnend; "dieses Messer hat ein besonderes Kennzeichen, an dem einige Zeugen es bereits als Euer Eigenthum erkannt haben. Muß ich Euch noch auf den Bruch hier in der Schale aufmerksam machen? Wie gesagt, einige Zeugen versichern, das Messer früher öfter in Eurer Hand gesehen zu haben."

"Das kann sein, aber in der letzten Zeit haben Sie es nicht mehr gesehen, denn ich hab's schon lange verloren gehabt."

"Mit dieser Ausrede kommt Ihr auch nicht durch," fuhr der Richter fort; "Ihr werdet natürlich wissen, wo die Mordwaffe gefunden ist, denn mit Ihr habt Ihr den alten Grunewald ermordet."

"Dahinlaus wollen Sie?" spottete Schaller, der sich vergeblich bemühte, seine Bestärkung zu verbergen.

"Ich habe keinen Mord begangen."

"Dann that's Euer Bruder!"

"Auch er nicht, wahrhaftig nicht — ich schwör's bei allen Heiligen, daß wir unschuldig sind. Ich hab das Messer verloren."

"Wann?"

"Schon vor drei Wochen!"

"Bei welcher Gelegenheit und wo?"

"Ich kann Ihnen das jetzt auch sagen, nachdem der polnische Graf die dumme Geschichte angezeigt hat. Mit diesem Messer wollte ich den Schreibtisch

...er wollte nicht zugeben, es jemals im Be-
trug seines Bruders gesehen zu haben. Erst als er
erfuhr, daß Hermann es als sein Eigentum aner-
kannt hatte, bestätigte er, aber noch immer zögernd
und zurückhaltend, diese Aussage.
Er erinnerte sich jetzt auch, daß sein Bruder schon
vor längerer Zeit das Messer verloren hatte. Eine
genauere Auskunft aber wußte er darüber nicht zu
geben.
Der Untersuchungsrichter mußte auch dieses Ver-
ständnis abbrechen, ohne ein nennenswertes Resultat
erzielt zu haben. Er ordnete die Verladung des
Graben und dessen Dieners an, um ihnen die Fra-
gen bezüglich des Messers vorzulegen.
Vertraut Winkel hatte unterdessen mit schwerem
Bergen den Heimweg angetreten.
Frau Käthe erschrak, als sie in das bleiche, ent-
setzte Antlitz ihres Mannes blickte.
„Du kommst aus dem Verhör?“ fragte sie be-
stürzt.
„Das ist vorgefallen?“
Er nickte abweisend mit der Hand, legte Hut
und Stock auf den Tisch und strich mit dem Ta-
schentuch über die nasse Stirn.
„Wo ist denn Georg?“ fragte er mit heiserer
Stimme.

„Oben in seinem Zimmer.“
„Und Alara?“
„Ausgegangen, um Einkäufe zu machen.“
„Gut; Georg soll augenblicklich herunterkommen!
Alfred ist in der Verberlei?“
„Er arbeitet wie ein Pferd,“ sagte Frau Käthe;
„aber willst Du mir nicht sagen —“
„Gleich, gleich; geh jetzt schnell zu und rufe den
Jungen!“
Frau Käthe hielt noch immer den Blick voll ängst-
licher Besorgnis auf ihn gerichtet.
„Sei nicht hart mit ihm,“ bat sie, „ich weiß,
daß er innerlich bereut —“
„Davon hab ich noch nichts bemerkt,“ fiel er
ihr ins Wort; „ich sehe nur, daß er trostlos und
verstockt ist. Jetzt geh' und hol' ihn.“
Sie ging hinaus.
Der Verber legte die Hände auf den Rücken und
durchmaß das Zimmer mit großen Schritten. Er
hatte sich vorgenommen, ruhig zu bleiben, aber beim
Eintreten des Sohnes, der ihm so unendlich viel
Sorge und Kummer bereitet, wurde es ihm doch
schwer, seine Ruhe zu bewahren.
„Du weißt, wo ich war,“ begann er; „Hermann
Schaller hat mir gegenüber gestanden — er bleibt
babei, das Geld von Dir erhalten zu haben.“
„Und ich behaupte, daß dies eine Lüge ist!“ er-

widerte Georg trostlos; „ich kann Dich nicht zwin-
gen, mir zu glauben.“
„Nein, das kannst Du nicht,“ fiel ihm der Ver-
ber zornig in die Rede, „aber das Gerücht kann
Dich zwingen, die Wahrheit zu gestehen.“
„Das Gerücht?“
„Jawohl. Schaller hat mit düren Worten ge-
sagt, wenn dieser Sache noch weiter nachgeforscht
würde, dann säßest Du neben ihm auf der Ver-
brecherbank, denn Du seiest der Hauptschuldige. Ich
kann mir sehr wohl denken, wie die Dinge liegen.
Die Schallers wissen, daß Du nicht die Wahrheit
reden darfst; darauf bauen sie und sie wollen Dich
zwingen, ihre Aussage zu bestätigen.“
„Das werde ich niemals thun!“
„Dann müssen sie selbst die Wahrheit bekennen,
und es wird so herauskommen, daß Du bei dem
Diebstahl gemeinsame Sache mit ihnen gemacht hast.
Schweig, ich will Deine Lügen nicht hören! Du
hast in jener Nacht die Kiste geöffnet — Du hast
für einen falschen Schlüssel gesorgt und hast Wache
gestanden, daß die Diebe nicht gestört wurden. Nach-
her sollte das Geld getheilt werden, aber die Bar-
schen haben Dich betrogen — Du darfst ja nicht
gegen sie auftreten.“
Georg hatte dem Vater den Rücken gewandt.
„Das kann nicht sein,“ sagte die Mutter bestürzt,

während ihr Blick voll feierhafter Spannung auf
den Sohne ruhte; „Georg kann nicht —“
„Es ist so!“ fuhr der Verber fort, „mag er's
hundertmal leugnen. Die Sache verhält sich so,
wie ich sagte. Werden die Schallers gezwungen,
die Wahrheit zu sagen, dann erklären sie, Georg
habe sie zu dem Einbruch verleitet und ihnen durch
seine Hilfe denselben möglich gemacht. Und was
dann geschieht, läßt sich voraussehen. Gedroht
haben die Burschen schon. Der Richter will nun
warten, bis ich noch einmal mit Dir gesprochen
habe. Was soll ich ihm sagen?“
„Nichts!“ erwiderte Georg mit Trost.
„Und glaubst Du, daß er sich damit begnügen
wird? Ist es Dir gleichgültig, ob Du verhaftet
und in öffentlicher Gerichtsverhandlung als gemeiner Ver-
brecher gebrandmarkt wirst? Ich denke darüber doch
andere! Mein ehelicher Name soll nicht geschändet
werden, so lange ich's verhindern kann. Du mußt
heute noch fort — hier kannst Du nicht länger
bleiben.“
„Das ist ja gar nicht möglich!“ seufzte die
Mutter. „Wirst Du Dein eigenes Kind ver-
stoßen?“
(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.
Stettin, 4. November. Wetter schön. Temp. Mitt. +
2° N., Morg. — 2° N. Barom. 28,7.
Weizen fest u. etwas höher, per 1000 Mgr. loco gelb.
No. 3—211, geringer 181—196, weiß 204—213, per
November 212 Gd., per Frühjahr 215—216—215,5
bez., 216 Bf. u. Gd.
Moggen fest u. höher, per 1000 Mgr. loco mil.
No. 6—212 per November 215—213,5—214 bez., per
November-December 213,5—213 bez., per Frühjahr
204—205—204,5 bez.
Gerste fest, per 1000 Mgr. loco Futter 141—
140, Märker 159—164, Oberbr. 153—162
Hafer still, per 1000 Mgr. loco 136—152
Erbsen still, per 1000 Mgr. loco Futter 175—185,
No. 3—187—195.
Mais geschäftlos.
Winterweizen per 1000 Mgr. loco 225—240, per
November-December 240 bez., per April-Mai 254 nom.
Rübsöl still, per 100 Mgr. ohne Fas bei Kleinstg.
No. 54 per November 54 Bf., per April-Mai 56,25 bez.
Speiseöl wenig verändert, per 10,000 Liter % loco
ohne Fas 57,6 bez., per November 56,9 bez., Bf. u. Gd.,
per November-December 56,3 bez., Bf. u. Gd.,
per Frühjahr 57,5—57,7 bez.
Petrole m per 50 q loco 11,40—11,50 tr. bez.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen
zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen
gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur
versehen zu wollen, da nur solche Briefe
beantwortet werden.
Die Redaktion.
Der Schreiner August Beeck, welcher im
Jahre 1878 durch ein Versehen unerschuldigt verhaftet
und nach Ablauf gebracht worden war, wo sich seine
Schuldbestätigung erheben ließ, befindet sich seit jener
Zeit dadurch, daß ihm ein großer Theil seiner Arbeit
verloren gegangen ist, in den drückendsten Verhältnissen.
Derselbe litt daher edelherzige Menschen, ihn mit
Rücksicht auf diesen schweren Schlag, welcher ihn so
ganz ohne jedes Verschulden traf, um eine Unter-
stützung, oder um Zulassung von Arbeit nach seiner
Wohnung, Grabow, Neust. 5a.
Die Redaktion ist gerne bereit, Beiträge für den-
selben entgegen zu nehmen.

Stettin, den 4. November 1880.
Bekanntmachung,
betreffend die Sperrung des Schiffsverkehrs
auf der Oder dem Seilhause gegenüber
am 5. d. Mts.

Behufs Begung des Reichstelegraphenbells durch die
Oder bleibt dieselbe an der Stelle zwischen den Seil-
häusern und der grünen Schanze am 5. d. M. von des
Morgens 7 bis des Mittags 1 Uhr für den Schiffs-
verkehr und der Theil des Wellwerks von der grünen
Schanze bis zum Heiligengeistthor am 5. und 6.
d. M. für Fuhrwerk gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grail.

Für die bevorstehende
Stadtverordneten-Wahl
erlauben wir uns die geehrten Wähler des zweiten
Wahlbezirks der inneren Stadt, dritte Abtheilung, zu
einer Vorbesprechung auf
Freitag, den 5. November,
Abends 8 Uhr, im Saale der
„Deutschen Reichshalle“,
Schubstraße 19—20

(auch Eingang vom Schweizerhofe Nr. 2),
sowie ergebenst einzuladen.
Bei der hohen Wichtigkeit der Wahl für die Finanzen
der Stadt und für die Höhe unserer Steuern bitten
wir um eine gütige Theilnahme, damit wir nicht wie
vor 2 Jahren durch die größere Thätigkeit der Geg-
ner geschlagen und demnach nochmals zu
höheren Steuern
herangezogen werden.
Das Bürger-Comitee.
R. Grassmann.

Zum zweiten Wahlbezirk gehören:
III. Abtheilung 2. Wahlbezirk.
Albrechtstraße 1—8, Reiterstraße 1—19, Bollwerk
1—37, Brückstraße 1—17, 52—71, Elisabethstraße
1—9, 10—12, Fischerarkt 1—9, Frauenstraße 26—39,
Gartenstraße 1—7, Heiliggeiststraße 1—11, Am Schloß
1—4, Seemannsplatz 1—4, Seemannsstraße 1—12,
Pionierstraße 1—15, Johannisstraße 1—4, Kloster-
straße 1—8, Königsstraße 1—12, Neue Königsstraße 1—5,
Langbrückstraße 1—8, Lindenstraße 1—3, 28—30, Ma-
nsteinstraße 1—2, Mühlwischstraße 1—25, Mühlendamm
1—6, Neue Markt 1—9, Große Oberstr. 1—33,
Papenstraße 1—18, Paradeplatz 1—60, Postenstraße
1—5, Reißschlagstraße 1—22, Reisingarten 1—77, Schuf-
straße 1—4, Spilstraße 1—12, Witteplatz 1—8,
Zollstraße 1, Neue Kalkstraße 4, Fort Wilhelm, Große
Wellenstraße 32—51.

Die geehrten Mitbürger Stettins werden zu einer
Bürger-Versammlung
auf Sonntag, den 7. November, Nachmittags präc. 5 Uhr,
im **Bellevue-Theater**
eingeladen.

Das Theater ist geheizt.
Tagesordnung:
1) Die hohen Steuern, ihre ungerechte Vertheilung und deren schäd-
liche Folgen auf den Wohlstand vieler Mitbürger.
2) Die Beleuchtung einiger städtischen Bauten.
3) Die Finanzwirtschaft der Stadt unter Leitung der Finanzkommission.
4) Die Kanalisation, ihre Kosten und deren Folgen.
5) Petition für Verlegung des Wochenmarktes.
6) Die Vorbereitung der Stadtverordneten-Wahlen.
Um recht zahlreichen Besuch bei der Wichtigkeit der bevorstehenden
Wahlen bittet

Das Komitee der Bürger.
R. Grassmann.

Grosse Hamburger Silber-Lotterie,
genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.
Hauptgewinne:
Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von M. 15.000.
Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 10.000.
Eine vollständige Silberausstattung, 180 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 5.000.
Ein Tafel-Ausatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von „ 2.500.
Ein Thee- und Caffe-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 2.500.
Ferner:
1985 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenständen, wovon der kleinste Gewinn im Werthe
dreifach den Preis des Looses übersteigt

Ziehung am 1. Februar 1881.
Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.
Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Bezahlungsmarke be-
zulegen resp. bei Postanweisungen 10 Bfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Billige Bordeaux-Weine,
chemisch analysirt und für Reinheit garantirt.
Durch vortheilhafte und directe Bezüge von Produzenten liefere ich:
Nr. I. 1 Kiste, enthaltend 12 Flaschen Bordeaux-Medoc 12 M.
Nr. II. 1 Kiste, enthaltend 6 Flaschen Bordeaux-Medoc und 6 Flaschen St. Julien 14 M.
Nr. III. 1 Kiste, enthaltend 4 Flaschen Bordeaux-Medoc, 4 Flaschen St. Julien und
4 Flaschen Margaux 16 M.
Inklusive Kiste gegen Nachnahme.
Bei größeren Bestellungen und Aufgabe guter Referenzen gewährte
3 Monate Ziel gegen Tratte.

H. Hofmann & Co., Nachfolger,
Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 18.

Haber'sche Dauer-Farben-Pasta,
am 17. Juni 1880 zum Patent eingereicht,
ist ein mit rother, violetter, blauer oder schwarzer Farbe gesättigter
Stempelkissen,
welches jahrelang benutzt werden kann, ohne dass die Farbe erneuert werden
braucht! Ist daher bequemer und viel billiger als Anwendung von Stempelfarbe. Jeder vor-
handene Stempelapparat kann mit der Dauer-Farben-Pasta selbst nachgefüllt werden. Durch alle renom-
mirten Papierhandlungen zu beziehen!
WILH. HABER, Fabrikant,
Berlin S., Dresdener-Strasse 103.

Die Eisengießerei und Maschinenfabrik
von
Emil Schwartz,
Pommerensdorfer-Str. Nr. 13,
empfiehlt ihre seit ca. 30 Jahren als anerkannt gut gearbeiteten und bestconstruirten
landwirthschaftlichen Maschinen
jeder Art in verschiedenen Größen zu billigsten Preisen.
Brenn- und Brauerei-Einrichtungen werden prompt ausgeführt.
Grabgitter, Grabkreuze, Säulen zu Bauzwecken u. werden schnell und zu soliden
Preisen angefertigt.

Für die bevorstehende
Stadtverordneten-Wahl
erlauben wir uns die geehrten Wähler des dritten Wahl-
bezirks der Oberwieß und der Pommerensdorfer
Anlage 2c, dritte Abtheilung, zu einer Vorbespre-
chung auf
Sonntag, den 6. November,
Abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn **Lohf, Oberwieß 44,**
ganz ergebenst einzuladen.
Bei der hohen Wichtigkeit der Wahl für die Finanzen
der Stadt und für die Höhe unserer Steuern bitten
wir um energische Theilnahme, damit wir nicht wie
vor 2 Jahren durch die größere Thätigkeit der Gegner
geschlagen und demnach nochmals zu
höheren Steuern
herangezogen werden.

Das Bürger-Comitee.
R. Grassmann.

Zum dritten Wahlbezirk gehören:
III. Wahlbezirk. 3. Abtheilung.
Altestr. 1—84, Apfelallee 1—41, 51—96, 99—100,
Artilleriestraße 1—7, Bäderberg 1—8, Barnumstraße,
Bellevuestraße 1—31, Bergstraße 1—17, Bertholdstr. 4,
Berlinerstraße 1—83, Am Berliner Thor, Burdenerstr.,
Elisabethstraße 3a—7, Falkenwälderstr. 1—133, Franz-
Wiese, Friedrichstraße 1—14, Fürstenstraße 1—5, Gal-
wiese 1—35, Grünstraße 1—23, Hohenzollernstr. 1—8,
Jagdenstraße 1—2, Judenthor, Jungferenberg, Karl-
straße 1—2, Kiedowstraße 1—42, Kurfürststr. 1—14,
Lindenstraße 13—21, Mühlenberg 1—19, Mühlenhar-
straße 1—8, Oberwieß 1—90, Ottostraße 3—56, Pion-
werber, Pionierstraße 1—5, Pommerensdorfer Anlage,
Pommerensdorferstraße 1—27, Fort Breußen 1—32,
Querstraße 1—8, Rahm's Zuf., Am schwarzen Damm
1—16, Alt-Fornich 1—32, Turnerstraße 1—26, Ver-
bindungsstraße 1—20, Neue Wallstraße 1—3.

Preuß. Lotterie, Originalloose wie auch
Fälschungen, Antheile in den ver-
schiedensten Abschnitten,

Hamburger Silber-Lotterie,
Loose a M. 3.

Kölner Dombauloose, a M. 4,
Schleswig-Holsteiner Loose
zur 1. Klasse a 1/2 M. Jedes 4. Loose gewinnt.
Zu haben bei:

M. Lichtenstein,
große Domstraße 18,
Haupt-Kollektor für Stettin und Provinz Pomern.
Sämmtliche Gewinnlisten und Pläne
sind gratis einzusehen.

Kölner Dombauloose.
Selbstgewinn Hauptgewinn M. 75000 baar ohne je-
den Abzug. Ziehung 13./15. Januar 1881. Nur
Originalloose verleiht a M. 3,50 incl. fr. Zul. amt.
Gewinn-Liste der Haupt-Kollektor a. J. Post-
glessner in Köln.
Wiederverkäufer erhalten Ma-ati.

Baden-Baden-Liste V. Classe
(amtliche) bei mir eingetroffen; offene Schlesw.-Holst.
Loose 1. Classe à 75 Bf., 17. November.

G. A. Raselow) Frauenstraße 9,
Klosterhof-Gede.

Mein Geschäftshaus mit Material- (Colonial-)
Baarengeschäft in Münchenberg bei Berlin, Ostbahn,
für jedes Geschäft der schönen Lage und großen
Räumlichkeiten wegen passend, namentlich Restauration,
verkaufte wegen Krankheit und Miethesetzung für circa
10.000 Thlr. bei 2 bis 3000 Thlrn. Anzahlung.
Näheres bei mir oder durch Herrn **Kleemann,**
Berlin, SO., Schindstraße Nr. 10.
C. Kolbe in Münchenberg, Neuz.-Bez. Frankfurt a/D.

Für Holz-, Getreide-Händler oder Speditteure
vorzüglicher Kauf. Meine Besorgung am Bahnhof
Münchenberg bei Berlin, 16 Morgen Areal, gute
massive Gebäude, der schönen wegen für jedes
Geschäft passend, verkaufe ich Krankheits und Mieth-
esetzungs halber für geringen Preis bei 4000 Thlrn.
Anzahlung. Näheres bei mir oder durch Herrn **Kleemann,**
Berlin, SO., Schindstraße Nr. 10.
C. Kolbe in Münchenberg, Neuz.-Bez. Frankfurt a/D.

Für Bäckermeister
besonders zu empfehlen. Ein Haus, zur Stadt Stettin
gehörig, in ganz geregelten Verhältnissen, worin seit
einigen Jahren unter einer Firma Bäckerei mit gutem
Erfolg betrieben, ist preiswerth zu verkaufen. Hypo-
theken fest. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres
durch **Wwe. Caroline Weber,** Berliner Thor,
Hohenzollernstr. 3.

Eine Schmiede mit Wohnung in am 2.
Dezember d. J. auf meh-
rere Jahre zu verpachten.
Zu erst. beim Wirth, Bollwachen Nr. 7 b. Jüllshof.

Man höre, sehe und staune!

Die von einer Konfurmaste einer jüngst fallt gewordenen großen Britanniafabrik übernommenen Britanniafabrik-Waaren, welche sogar mit dem Fabrikzeichen: „Echt Britannia“ versehen sind, werden um jeden Preis, oder besser gesagt

umsonst,

abgegeben. Gegen Einlösung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 13 M. erhält Jedermann folgende Gegenstände um den 4. Theil des realen Wertes, und zwar:

- Stück 6 vorzügliche, gute Tafelmesser, Britanniafabrik, mit echt englischer Klinge;
- 6 feinste Gabeln, Britanniafabrik aus einem Stück;
- 6 feinste Britanniafabrik-Speisefässer, massiv;
- 6 feinste Britanniafabrik-Kaffeelöffel, beste Qualität;
- 6 feinste Britanniafabrik-Messerleger, beste Qualität;
- 1 feinsten massiver Britanniafabrik-Suppenkühler;
- 1 feinsten massiver Britanniafabrik-Milchkühler;
- 6 englische Victoria-Tassen, feinst eiselirt;
- 2 effektvolle Tafel-Salonleuchter;
- 1 Britanniafabrik-Thekefeiger;
- 1 Britanniafabrik-Zucker- oder Pfefferbehälter;
- 6 feinste Britanniafabrik-Gierbecher;
- 4 Zuckertassen neuester Silberfacon mit hohen Böden;

Stück 52.

Hollpfeifen bloß 38 Pfennige. Alle 52 Gegenstände sind aus dem feinsten, gebliebenen Britanniafabrik angefertigt, welches das einzige Metall ist, welches ewig weiß bleibt und vom echten Silber selbst nach hundertjährigem Gebrauche nicht zu unterscheiden ist, wofür garantirt wird. Als Beweis, daß meine Annonce auf

keinem Schwindel

beruht, versichere ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht konvenirt, dieselbe ohne jeden Aufwand zurückzunehmen. Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

J. H. Rabinowicz, Wien,
Britanniafabrik-Fabrik-Depot,
II., Wallgasse 3.

Buckskins

zu Herren- und Knaben-Anzügen offeriren in größter Auswahl zu En-gros-Preisen.

Grunwald & Noack,

Königsstraße 1.

TRICOTWESTEN

für Damen (Jerseys)

Liefere ich in allen Farben à Mk. 6,50, in feinem Kammgarnstoff Mk. 7,50.

Wiederverkäufer Rabatt.

Ferdinand Neumann, Berlin, SW.,

Strampswaaren-Fabrik,

51, Leipziger-Strasse 51.

COMPAGNIE LA FERME
Tabak- und
Cigaretten-Fabrik
DRESDEN.

Zum Schutz gegen den in werthlosen Nachahmungen unserer echten

Laferme- Cigaretten



fortgesetzten Mißbrauch unserer Firma wolle man auf allen Verpackungen auf unsere gesetzlich deponirte Schutzmarke achten.

Verkaufsstellen in allen größeren Städten.

Ungarische Schuh-Fabrik

des
Moritz Temesváry,

Budapest, Königsstraße 1.

Liefert die billigsten, elegantesten, dauerhaftesten Schuhwaaren en gros & en detail. Damen-Zugstiefeln, Chagrin, Kalbleder oder Basting, mit starken Sohlen Mk. 6, 6,50, 7. Herren-Zugstiefeln aus Wachs- oder Zuchtleider mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Mk. 7,50, 8, 9,50. 1/2-Stiefel aus Wachs- oder Zuchtleider mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Mk. 10, 12, 14. Kniestiefel, 50 Ctm. hoch, aus wasserdichtem Doppelschuchtleider, dreifach geschraubten Doppelsohlen Mk. 17, 19, 20. Aufträge mit Beifügung der Fußlänge und Ferseummaßes werden gegen Einlösung des Betrages oder Nachnahme belien versendet.

Rachel-Defen

habe in großer Auswahl auf Lager und offerire zu alten billigen Preisen.

Heinrich North.

Grosse Bastmatten bei
G. A. Kascow, Frauenstraße 9.

Pianoforte-Fabrik, Magazin und Export-Handlung



von
C. René,
Stettin,

große Domstraße 14/15,



officieller Lieferant für Kgl. Seminarien u. Präparandenanstalten,
correspondirendes Mitglied

der Academie für Kunst und Wissenschaft in Italien.

Grosse goldene Verdienst-Medaille 1879.

Vertretungen und Filialen in fast allen größeren Städten Deutschlands; in Rußland: Riga, Odessa; in Holland: Leyden, Rotterdam.



Fabrik und grosses Lager
von Flügeln, Pianinos, Salon- und Kirchen-Harmoniums.



Specialität:

Pianinos, ganz in Metallrahmen mit Cello-Resonanzboden und Repeating-Mechanik, welche in Folge ihrer neuen eigenartigen Bauart selbst ungünstigen klimatischen Verhältnissen Widerstand leisten und sich durch große Dauerhaftigkeit, sympathische Töne und angenehme Spielart auszeichnen.

Die Instrumente sind aus bestem Material mit größter Sorgfalt hergestellt und bewähren sich dieselben daher in jeder Hinsicht ausgezeichnet gut und sind in den bedeutendsten Conservatorien, Academieen und k. k. Unterrichtsinstituten als vollkommenste Salon- und Übungs-Instrumente bekannt und eingeführt.

Bezugs- Bedingungen:

Die Fabrik versendet unter 12-jähriger contractlicher Garantie Instrumente zu Engros-Preisen nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes, auf Wunsch kostenfrei zur Probe auf 3-4 Wochen.

Die Instrumente werden unter Garantie des guten Eintreffens, unter versicherter Lieferungszeit für den Kaufpreis bis zum Bestimmungsorte vollständig frei geliefert.

Die nötige Stimmung der Instrumente wird durch Stimmer der Fabrik im ersten Jahre vollständig kostenlos bewirkt.

Jeder innerhalb des Zeitraums der Garantie sich zeigende Fehler wird kostenlos am Wohnort der Käufer reparirt.

Zahlung erfolgt bei voller Zufriedenheit nach Empfang in monatlichen oder viertel-jährlichen Raten; bei Barzahlung entsprechender Rabatt. Anzahlung nach Uebereinkommen. Geringste Monatsrate 20 Mark, Vierteljahrsrate 60 Mark. Umtausch innerhalb 3 Monaten gestattet. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung angenommen.

Von der Anclamer Gewerbe-Ausstellung.

* Stettin. Die hiesige Pianoforte-Fabrik von C. René, die sich an der in Anclam stattgefundenen Gewerbe-Ausstellung der Clavier-Industrie am stärksten betheiligte, erhielt von dem Ausstellungs-Comité folgendes, vom 28. August datirtes ehrenvolles Anerkennungs-schreiben: *„Die hiesige Pianoforte-Fabrik hat auf der hiesigen Gewerbe-Ausstellung für Pommeren und Mecklenburg verschiedene Pianinos ausgestellt. — Das allgemeine Urtheil, welches uns entgegen getreten und welches wir auch von Seiten betheiligten hörten, die wir als sachverständig bezeichnen möchten, ging dahin, daß die von Ihnen ausgestellten Instrumente sowohl hinsichtlich ihrer tüchtigen Ausführung, als wegen ihrer sauberen Ausstattung und schönen Töne zu den besten hier ausgestellten gewerblichen Erzeugnissen zu zählen seien. — Es ist uns angenehm, die Wohlgebornen dies jetzt am Schluß der Ausstellung bezeugen zu können.“*

Das Ausstellungs-Comité.

Peters,

Bürgermeister.

v. Oertzen,

Landrath.

Katter,

Stadtrath.

Es sei noch bemerkt, daß auf der Ausstellung keine eigentliche Prämirung stattfand.

Für den

Weihnachts-Verkauf

sind die Preise sämtlicher Artikel unseres Lagers ganz besonders für fertige Wäsche jeder Art außerordentlich ermäßigt

und empfehlen wir schon jetzt viele zu praktischen Geschenken geeignete Artikel zu außerordentlich billigen Preisen.

Bestellungen auf fertige Wäsche erbitten wir möglichst frühzeitig.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Die neu und auf's Vollständigste eingerichtete

Homöopathische Apotheke zu Tempelburg

empfehlte sämtliche Mittel in Potenzen, Kugelpotenzen und Verreibungen, stets frisch nach homöopathischen Grundsätzen bereitet, bei strengster Gewissenhaftigkeit und billigsten Preisen.

Grabow a. O. Breitestr.

Gebr. Koch,

königl. preuß. Hoflieferanten

empfehlen:

Rosen-Hochstämme, beste Sorten vorzügl. Qualität Obstbäume, Zierbäume und Ziersträucher in reichster Auswahl.



Für jeden Wertheils passend zu stellende

Batent-Stell-Kummete

von
F. Martens & Co
in Stralsund

empfehlen zu Fabrikpreisen:
Obermeister **Fr. Cobau**, S. Dresdenstr. 82.
Sattlermeister **O. Domack**, C. Neue Friedrichstr.
Sattlermeister **C. Rüger**, N. (Chausseestr. 101.
Sattlermeister **O. Graetseh**, S. Bouffenswer
Drankenplatz.
Joh. E. Sundt, C. M. Gertraudenstr. 5.
Berlin, im Oktober 1880.

Echte Dinte zu Wäsche
unauslöschlich in der Wäsche, dazu Schablonen, Pinsel, ganze Namen, verschlungene Buchstaben, goth. Buchstaben bei **A. Schultz**, Frankfurt.

Union-Hôtel

(vormals Schmelzer),

Berlin, 13, Jäger-Strasse 13

(an der Friedrich-Strasse),

empf. sich den geehrten Reisenden. Wichtige Pro- Bei längerem Aufenthalt Pension.

Franz Hiltz

Unter Garantie!!!

werden Uhren sowie Spielwerke zu sehr ligen Preisen gut reparirt gr. Wollweberstr. parterre links. Uhrmacher **Brodaer**

In verkehrreicher Gegend der Oberstr. ist zum 1. April 1881 die erste Etage eines guten Hauses, bestehend aus 7 Stuben mit hellem, großen Korridor, Mädchenstube u. c., zu vermieten.

Reflektanten erfahren Näheres unter **S. 8. 18** der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9.

Ein kleines Kapital wird verlangt auf eine Baufirma in bester Lage der Stadt, die als Lagerplatz benutzt werden soll. Abzinsen mit Angabe des disponiblen Kapitals werden unter **W. M. S. 1000** in der Exped. d. Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

45000 M. passiv, sicher zu 5% lof. seit zu verg. u. **H. 4 i d. Exp. d. St. Tagbl.**, Schulzenstr. 9, erbeten.

1100 Thlr. werden auf sichere Stelle geucht. Reflektanten unter **A. P. 52** in der Expedition d. Stettiner Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

3000 Mark.

Drei Tausend Mark werden zu guter Stelle auf einen Bauhof bei Stettin zu Lehen gesucht. Näheres bei **Wilhelm Pigard**, Breitestr. 61.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier**,

Schulzenstrasse 41.

Auswählige Weinhandlung nobel Wein- und zur Einführung, garant. reiner angelegter franz. Natur-Weine u. Champagner zu sehr jetzt in Deutschland unben. billigen Preisen. Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück; a 55 Pfg. incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr

A Convoyt März 1,23, im A. O. 1. Mark 1.

Heute Mittag-Menü: Kartoffel-Suppe,

Rindfleisch mit Zwiebelnauce, Wirsingkohl mit

Cotelettes, gebraten Hasenbraten mit Kartoffeln,

Compot und Salat, Butter und Käse.

Heute Abend-Menü: Ochsenschwanz-

Suppe, Roastbeef mit Remoulade, Teltow-er

Rüben mit Hammel-Cotelettes, Kalbsnierer-

braten mit Kartoffeln, Compot u. Salat, Sand-

Torte, Butter und Käse.

Thalia-Theater.

Heute:

Große Extra-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher Spezialitäten.

Eine Treppe zu hoch.

Bosse mit Gesang in 1 Akt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

O. Reetz

Stadt-Theater.

Freitag, den 5. November:

Act 3. Male:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Gesangs-Direktor **Frank** — Direktor **Schäfer**

Sonnabend, den 6. November:

1. Gastspiel des Herrn **Ludwig Barnay**

Debut des Fräulein **Else Welase** vom Stadt-

Theater in Augsburg.

Hamlet.

Tragödie in 5 Akten von W. Shakespeare,

überf. von Schlegel.

Hamlet — Herr **Barnay** a. d.

Ophelia — Frä. **Weiße** a. d.

Duzend-Billets haben zu den

Gastvorstellungen des Herrn **Barnay**

keine Gültigkeit.